Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 35

Artikel: Die Stimme aus dem Hintergrund
Autor: Heisch, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-609571

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Antiquitätengeschäft

Eine etwas hochnäsige Dame stöberte in einem Antiquitätenladen herum, besah sich alles, spielte sich als grosse Kennerin auf und mäkelte an den Preisen herum. Offenbar wollte sie sich nur die Zeit vertreiben und nichts kaufen.

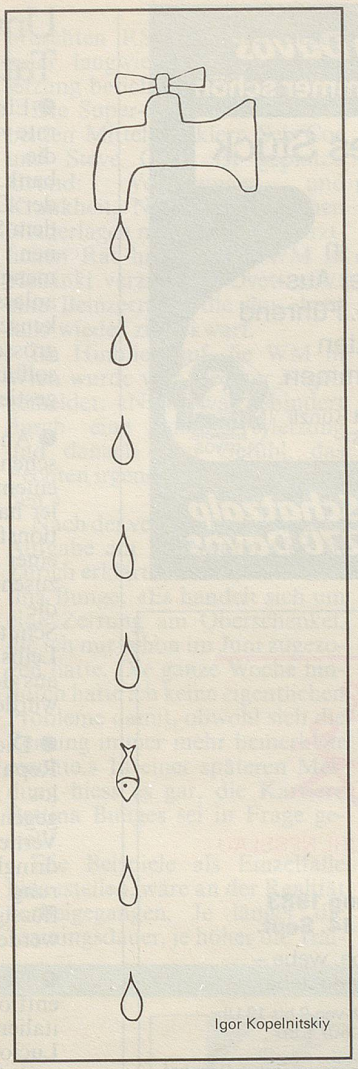
Nach einer Stunde wandte sie sich an den Ladenbesitzer: «Sicher finden Sie, ich sei eine grosse Wichtigtuerin und verstünde im Grunde nichts von Antiquitäten?»

Der Antiquar verbeugte sich höflich: «Wenn Sie das sagen, Madame, in meinem Geschäft hat der Kunde immer recht.»

Hege

«Ich muss dir ein Geständnis machen, Geliebter: Ich bin nicht die Tochter eines Millionärs, sondern nur eine arme Fabrikarbeiterin.»
«Macht nichts. Ich bin auch kein Junggeselle.»

«Bitte, ja», erwidert der Gast auf die Frage der Gastgeberin, ob sie ihm Fleisch nachlegen dürfe. «Aber bitte nur so ein kleines Stückchen wie vorher.»



Igor Kopelnitskiy

Durchleuchtet

Ulrich Stock hat in der deutschen Wochenzeitung «Die Zeit» die Praxis der Röntgenuntersuchungen ein wenig durchleuchtet, wobei recht viel herausgekommen ist. Zu befürchten bleibt, dass Parallelen zur Schweiz bestehen, wenn auch «in keinem Land der Welt so viele Röntgengeräte stehen wie in der Bundesrepublik». Die Warnung zum Thema kommt nicht aus Bonn, sondern von der Weltgesundheitsorganisation WHO, die einer internationalen Expertengruppe den Auftrag erteilt hatte, Licht ins Dunkel der Röntgenuntersuchungspraxis zu bringen, was offensichtlich nicht allen Durchleuchtern in den Kram passt, weil das teure Gerät schliesslich einmal amortisiert werden muss. Die amerikanische Gesundheitsbehörde FDA habe schon lange vorgerechnet, dass die Kosten im Gesundheitswesen durch eine Reduzierung des «Screening» entscheidend könnte gesenkt werden. Die WHO-Studie rechne mit Einsparungen von sechs bis zehn Prozent beim vernünftigeren Handhaben von Röntgenapparaten, also beim Verzicht auf überflüssige und Routineaufnahmen.

Schliesslich kennt man bis heute den Effekt der Röntgendiagnostik auf die Gesundheit des Patienten nicht, stellt der WHO-Report mit eher entwaffnender Offenheit fest. Der ärztlichen Beistand konsumierende Patient ist also gut beraten, wenn er so wenig wie möglich Bestrahlung einkauft. So schont er seine Gesundheit und die schon längst kranken Kassen, die Krankenkassen. Gefragt ist indessen dringend die Durchleuchtung der eidgenössischen Röntgenuntersuchungspraxis und die Meinung der verantwortlichen Sanitäter in Bund und Kantonen. *Lukratius*

REKLAME

Warum
planen Sie nicht mit uns ein tolles Hochzeitsfest, für den Fall, dass Sie des Konkubinats doch noch müde werden?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

Peter Heisch

Die Stimme aus dem Hintergrund

Die moderne Technik macht es uns immer leichter, die Schwierigkeiten des Lebens zu meistern. Ihr Ziel ist die Vervollkommnung der Umweltbedingungen in bezug auf die artspezifischen Bedürfnisse des Menschen, selbst um den Preis der völligen Zerstörung aller gemeinsamen Lebensgrundlagen. Darin unterscheidet er sich vom Tier, das auf Gedeih und Verderb den Verhältnissen ausgeliefert ist, die es in der Natur vorfindet; was allerdings nicht heissen soll, dass der Mensch nicht versucht wäre, in Bestialitäten auszuarten, sobald er die Grenzen seiner Zivilisation überschreitet und blindwütend schöpferische Verwüstung betreibt.

War vor kurzem noch die Digitalanzeige der letzte Schrei der Neuheit, womit man seinen Artgenossen den imponierenden Grad des Fortschritts beweisen konnte, so sind das heute, bei gehobenem Standard, selbstsprechende Apparate und Maschinen. Grosses Aufsehen erregt hat dabei das unlängst auf dem Markt erschienene erste sprechende Auto, welches seinen Eigentümer in direkter Rede höflich darauf aufmerksam macht, dass er sich anzugurten vergessen hat oder nicht mehr genügend Benzin im Tank ist. Ob diese gebildeten Vehikel eines Dialogs fähig und imstande sind, mit dem Fahrer eine Diskussion über allgemeine Verkehrsprobleme, grossräumige Umfahrungsmöglichkeiten sowie die Länge des Überholungsweges zu führen, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis. Wünschenswert wäre es jedenfalls. Und weitaus notwendiger, scheint mir, hätten wir statt des sprechenden das vernehmlich widersprechende Auto, welches seinem Halter in kritischen Augenblicken mahnend zuruft: «Fahr nicht so schnell, du Tschumpel!» «Ich habe heute keine Lust mehr» oder «Lass die Hände am Steuer!» Aber niemand ist vollkommen, und so bleibt diese wichtige erzieherische Aufgabe vorläufig noch der mitfahrenden Ehefrau überlassen.

Ich bin sehr dafür, dass man das bereits bestehende Angebot von elektronisch gesteuerten sprechenden Autos, Photokameras, Uhren usw. so rasch wie möglich auch auf andere Artikel des täglichen Bedarfs ausdehnt. Wie bequem und angenehm wäre es beispielsweise, wenn uns eine mikroprozessuale Souffleuse mit sanfter Stimme diskret darauf hinweisen würde, dass es an der Zeit wäre, die verschwitzte Unterwäsche zu wechseln. Ein Scanner unter der Achselhöhle könnte uns gleichzeitig darüber informieren, wann unser Deo-Schutz zur Neige geht. Als äusserst praktisch stelle ich mir ferner ein Portemonnaie vor, das im tiefen Bass erschallt, sobald darin Ebbe ist. Doch im Zeitalter des zunehmend bargeldlosen Verkehrs, da man uns dazu bringen will, nur noch mit Kreditkarten zu bezahlen, hätte diese Neuerung, fürchte ich, keine Zukunft. Investitionen in die Herstellung dieses Artikels würden sich kaum lohnen. Anders sieht es dagegen mit einem unter dem Hemd zu tragenden Alkoholhygrometer aus, der sich lautstark vernehmen lässt, wenn die Promillegrenze erreicht ist.

Sind unsere Sinneswerkzeuge erst einmal soweit abgestumpft, kommt es vielleicht noch dahin, dass mir eine mit einem Siliziumplättchen verbundene Membrane einflüstert, was ich zu wählen habe oder wann ich eigentlich Zahnweh verspüren sollte. Denn seien wir ehrlich: Wer kann sich in dieser zusehends verrohenden Welt überhaupt noch Gefühle leisten? Das bisschen Tastsinn reicht gerade noch für die Bedienung hochsensibler technischer Geräte aus. Als Wunschkind schwebt unseren Computer- und Elektronikfetischisten wohl schon der bildschirmgesteuerte Zeugungsakt eines Retortenbabys als Idealfall vor.

Irgendwie erhellt der Entwicklungsprozess unsere jämmerliche Situation: Wir sitzen da und warten auf eine Eingebung von oben.

Thermalkurort mit Kultur und Kurzweil.
Mineralreichste Thermen der Schweiz. Offizieller Badener Kurkatalog 1983 durch: Verkehrsbüro, 5400 Baden, 056/22 53 18.